Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 8 (1875)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 33.

Berner Schulblatt.

Achter Jahrgang.

Bern | Samstag den 14. August | 1875.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Das Sachrechnen von Salberg.

(Schluß.)

III. Periode: Das Sachrechnen.

Nachdem der Verfasser in einer von gründlicher pädagogischer Bildung zeugenden Abhandlung nachgewiesen hat, wie im Kinde die Begriffe im Allgemeinen und die Zahlenbegriffe insbesondere entstehen, entwickelt er

die Grundprinzipien des Sachrechnens.

1. Das Rechnen darf nicht nur an künstlichen Hülfsmitteln, sondern muß vornehmlich an solchen Dingen gelernt werden, die im praktischen Leben zu berechnen sind.

Wer die reinen Zahlenbegriffe an beliebigen künstlichen Hülfsmitteln entwickeln will und dann den Kindern die Anwendung auf unbekannte Rechnungsdinge zumuthet, der verfährt spekulativ. Wird aber das Rechnen spekulativ betrieben, so sind die Kinder, auch wenn sie die Lösung gefunden haben, nicht von deren Richtigkeit überzeugt. Ihr Rechnen war nur eine mechanische Ausführung der eingeprägten Formel, aber kein Denken. Das Elementarrechnen darf nur eine Reproduktion des Angeschauten sein und diese Anschauung muß auch die Lösung gezeigt haben. Dann ist das Kind seiner Sache gewiß, dann erst wird es zum spekulativen Rechnen in höhern Klassen befähigt.

Göthe sagt:

Das ist eine von den vielen Sünden:
Sie meinen: Rechnen, das sei ein Erfinden
Und weil sie so viel Recht gehabt,
Sei ihr Unrecht mit Recht begabt,
Und weil ihre Wissenschaft exakt,
So sei keiner von ihnen vertrakt.

Also fort mit den Strichen, Kugeln, Bohnen aus der Elementarschulklasse, insoweit sie nur als Hülfsmittel dienen sollen. Nicht blos dieser Dinge wegen soll das Kind rechnen lernen, sondern der Münzen, Maße und Gewichte wegen, die es im Leben braucht und die noch dazu zur Veranschaulichung des Rechnens sich weit besser eignen, als die Kugeln und Striche. Wie leicht erfaßt doch das Kind mittelst der Hohl- und Längenmaße das Enthaltensein, gleichviel ob der Quotient eine ganze oder eine Bruchzahl ist! Wie deutlich kann man ihm den zur Multiplikation und Division nöthigen Begriff einer Kollektiveinheit darstellen! Wozu also eine Krücke, wenn man gesunde Füße hat? Die zur Begriffsbildung nothwendige Allgemeinheit schließt allerdings auch die bisher gebräuchlichen Veranschaulichungsmittel — Kugeln, Punkte, Striche, — ein. Aber sie sollen nicht die eigentlichen Rechnungsdinge des Geschäftslebens verdrängen, sondern vielmehr diesen letztern den Vorrang lassen.

Wenn wir die Kinder mit den Rechendingen selbst rechnen lassen und so Lehrziel und Lehrmittel auf ein Objekt konzentriren, so tragen wir dem Utilitätsprinzip Rechnung. Die Kinder erkennen, daß man die zum Unterrichte verwendeten Liter, Meter, Pfennige, Rappen und die damit erlangte Kenntniß im Leben verwerthen kann, verwerthen sie auch wirklich bei Besorgung kleiner Einkäufe und haben so Gelegenheit zur Uebung zu ihrer und ihrer Eltern Freude. Sie lernen das Abschätzen der Gegenstände nach ihrer Höhe, Länge, Breite, nach Gewicht und Körperinhalt.

Unsere Kleinen treten aus dem vollen Leben in die Schule ein. Im elterlichen Hause haben sie nur mit Münzen, Maßen, Gewichten ꝛc. rechnen sehen, theilweise schon deren Bedeutung kennen gelernt, haben schon selbst kleine Zahlungen geleistet, wohl auch eine kleine Sparkasse in ihrem Besitze. Was ist natürlicher, als daß sie die Absicht und den Wunsch mit zur Schule bringen, mit diesen Dingen rechnen zu lernen. Welche Enttäuschung! Man macht ihnen Striche vor die Augen, zeigt ihnen eine Rechenmaschine. Nur ganz schüchtern wagt es da und dort ein Methodiker, gleich nach Behandlung einer reinen Zahl die Rechensätze auf Dinge von praktischem Werthe anzuwenden. Erst im 3. oder 4. Schuljahr darf das eigentliche Rechnen mit einfach und mehrfach benannten Zahlen beginnen. Jetzt erst sucht man die Beziehungen mit dem Leben wieder anzuknüpfen. Hätte man sie lieber nicht abgerissen! Wenn die Anhänger dieser Methode sagen: „Für das Leben", so kann man es abgesehen von ihren Umwegen, noch gelten lassen. Den Grundsatz: „Aus dem Leben, für das Leben", maßen sie sich unberechtigt an. Diesen rechtfertigt nur die Sachrechenmethode.

2. Das Kind muß das Rechnen durch sich selbst lernen.

Die Zahlenrechenmethode stellt die Aufgabe, die Rechensätze, wie sie dem Lehrer als bereits gebildet vorschweben, den Schülern an einem oder mehreren Hülfsmitteln anschaulich darzustellen. Würde sie nun einen Schritt weiter gehen und statt der Hülfsmittel wirkliche Rechendinge nehmen, so würde sie sich prinzipiell immer noch von der Sachrechenmethode unterscheiden, da sie von der Zahl, von den fertigen Rechensätzen ausginge und so Einen Rechensatz an verschiedenen Dingen generalisirte, statt aus Einer Sache alle Rechensätze finden zu lassen. Sie würde z. B. verfahren: 3 Pfd. + 1 Pfd. = 4 Pfd. 3 M. + 1 M. = 4 M. 3 Rp. + 1 Rp. = 4 Rp. ꝛc.; also 3 + 1 = 4 u. s. w. Wir entwickeln dagegen alle Rechensätze der Zahl 4 in allen Spezies und Subspezies zuerst am Liter, dann am 4 Dezimeterstab, dann an 4 Rp. 4 Viertelsäpfeln, u. s. f., Alles überzeugend durch die Anschauung. Als zweites Geschäft erst tritt die Kombination ein: 3 Quart und 1 Qu. waren 4 Qu.; 3 Pfd. und 1 Pfd. waren 4 Pfd. ꝛc.; also muß 3 + 1 = 4 sein. Jetzt erst ist dieser Satz fertig. Beim ersten Geschäft war die Sache der Mittelpunkt, beim zweiten der Rechensatz. Wer an keinem

dieser beiden als Mittelpunkt festhält, der vergeudet nutzlos die Kraft des Kindes. Als thatsächlich wird uns jeder Lehrer einräumen müssen, daß sich die Kinder anfangs nicht gleich hineinfinden wollen, wenn eine neue Sache genannt wird, bis sie darüber einige Aufgaben gerechnet und sich in dieselben hineingedacht haben. Das wollen sich jene merken, die von Mark zu Gramm, von Bohnen zu Aepfeln überspringen, zu jedem neuen Rechensatz ein anderes Ding nehmen und so den Geist des Kindes herumreißen, wie der Sturm die Wetterfahne. Wir suchen die Geisteskraft des Kindes besser zu verwerthen.

Die Spezies auf jeder Stufe treten nicht um ihrer selbst willen auf, sondern nur, weil sie sich durch die Behandlung der Sache in Absicht auf ihren Zahlinhalt durch die Darstellung der verschiedenen Verhältnisse, in die eine gewisse Mehrheit von Dingen zu einander gebracht werden kann, von selbst ergeben. Das Kind fand sie wie durch Zufall. Wir haben also das Ding, indem wir alle Rechensätze aus ihm herausholten, gleichsam in seine Zahlenmerkmale analysirt.

Die Sachrechenmethode ist ein Durchleben des embryonalen Entstehens des Rechnens an modernen Rechnungsmitteln. Das Kind soll die Rechensätze und Zahlenbegriffe, wenn auch auf kürzerem Wege, doch in ähnlicher Weise finden, wie der Erste sie fand, der sie aufstellte. Dieses geschah aber wahrlich nicht dadurch, daß der fertige Satz $5 + 1 = 6$ an mehreren Dingen gezeigt wurde, sondern indem man Eine Dingenmehrheit in alle möglichen Rechensätze zerlegte und erst, nachdem diese sich bei allen Dingen ganz gleich vorfanden, sie als allgemeine Rechensätze generalisirte. Niemand wird, um den Begriff „Säugethier" festzustellen, die gemeinsamen Merkmale bei jedem Thier einzeln herausheben. Wir betrachten dagegen ein Säugethier nach dem andern, jedes möglichst vielseitig, analysiren es in seine Merkmale und bilden so die Begriffe aus der Wahrnehmung ganz absichtslos, da sich das Gemeinsame im Geiste anzieht und mehrspurige Gebilde erzeugt.

3. Wir verlangen unbedingte Allseitigkeit, d. h. Vorführung aller Rechensätze auf jeder Zahlenstufe.

Wenn der Grundsatz Geltung hat, daß das Rechnen nicht an Hülfsmitteln sondern an eigentlichen Rechnungsdingen zu lehren ist; wenn es naturgemäß ist, nicht mit fertigen Rechensätzen vor das Kind zu treten, sondern dieselben selbst finden zu lassen: so ist damit schon ausgesprochen, daß auf jeder durch eine behandelte Zahl gebildeten Stufe die sämmtlichen Rechnungsgeschäfte durchzuführen sind. Ist nämlich die Sache der Mittelpunkt, und werden aus ihr die Rechensätze vom Kinde selbst gesucht, so kann für deren Hervortreten keine Norm gesetzt werden. Der Botaniker, der Pflanzen sucht, nimmt sie, wie er sie findet. Er kann ihnen nicht befehlen, sich in der Ordnung des Linné'schen Systems finden zu lassen. Erst das Gefundene kann geordnet werden. Wenn auch die Rechensätze bei den verschiedenen Rechendingen einer Zahl in verschiedener Ordnung auftreten, so fürchte man ja nicht, daß Unordnung im Geiste die Folge sein wird. Wir haben ein geistiges Naturgesetz: „Das Gleichartige im Geiste zieht sich an".

Die Allseitigkeit in der Behandlung einer Zahl schließt auch die Bruchrechnung in sich. Wenn ein Begriff die gemeinsamen Merkmale aller Dinge seines Umfangs enthalten soll, so muß er auch aus der Anschauung aller oder doch der meisten derselben, namentlich der am meisten von einander abweichenden gebildet werden. Soll der Satz: $5 + 1 = 6$ eine generelle Bedeutung haben, so muß er nicht allein aus der Vorführung der Rechnungsgeschäfte mit 6 Rp., 6 Dm., 6 Quart., 6 Pfd. ꝛc., sondern auch aus der Behandlung von 6 Sechsteln irgend eines Ganzen entstanden sein. Wenn das Kind in seinem Geschäfte des Selbstsuchens findet, daß von 3 Kindern, die 4 Aepfel theilen, jedes $1\frac{1}{3}$ bekommt, wollen wir diesem Bruch die Thüre verschließen.

Eine erhebliche Schwierigkeit bietet die Bruchrechnung durchaus nicht, denn:

a. Der Zähler wird als Theilganzes, der Nenner als Name aufgefaßt, so daß der Bruch als eine benannte Zahl erscheint.
b. Unsere Bruchrechnung ist keine spekulative, sondern eine aus der Anschauung hervorgehende. Die Lösung wird nicht erschlossen, sondern gesehen.
c. Die Rechnung mit ganzen Zahlen und jene mit Bruchnennern unterstützen sich gegenseitig, indem eine zur Begründung, beziehungsweise als Vorübung für die andere dient.

Es ist durchaus unstatthaft, und weder dem Standpunkte des Kindes noch den Anforderungen des Lebens entsprechend, die Bruchrechnung in das 4. oder 5. Schuljahr zu verschieben. Die Elemente aller Disziplinen müssen in der Elementarschule gelegt werden, darum heißt sie Elementarklasse. Ob dann im ersten und zweiten Schuljahr der Zahlumfang nach oben etwas weniger oder mehr erweitert werden könne, darauf kommt es wenig an. Schon ehe das Kind die Schule betrat, hat es von einem halben Fuß, von halben Franken oder Thalern, von viertels Stunden gehört, hat mit seinen Geschwistern oder Kameraden Aepfel zerschnitten und getheilt. Das Haus fordert von den Kindern, daß sie allerlei Einkäufe machen und so haben sie mit viertels und achtels Pfd., mit halben und fünftels Fuß oder Meter ꝛc. zu thun. Wir finden oft, daß gut begabte Kinder ganz gründliche Begriffe von Brüchen besitzen, ehe der Unterricht in der Bruchrechnung beginnt. Wer anders hat es ihnen gelernt, als das Leben? Sollte die Schule etwa fürchten, das nicht leisten zu können, was das Leben von selbst thut? Ist dadurch nicht schon die Verschleppung der Bruchrechnung in die Oberklassen gerichtet.

Nur durch allseitige und eingehende Behandlung jeder Zahl unter Zugrundlegung der Sache vermag sich das Kind im Lehrstoffe zu vertiefen, Lust und Liebe hiefür zu gewinnen. Was aber der Mensch liebt, das will er auch. Wo dagegen das Lernen nicht ein Ergebniß des Lernenwollens ist, da ist es keine wirkliche Thätigkeit, denn eine solche ist nur als Resultat eines Willensaktes denkbar. Der Elementarunterricht ist darum eine Anleitung zum Anschauenwollen; nur so ist der Geist in der Anschauung der freie, sich selbst bestimmende, und der ganze sittliche Mensch im Anschauen thätig. (Grube.)

Wer die nähere psychologische Begründung und die ausgezeichnete praktische Durchführung der entwickelten Grundsätze einläßlicher zu studiren wünscht, den verweisen wir auf das Buch von Salberg selbst. Der vollständige Titel heißt: „**Die Sachrechen-Methode** oder methodische Behandlung des Zahlenraums von 1 bis 30 nach den Grundsätzen der Realmethode für Lehrer und gebildete Eltern, mit Zugrundlegung der neuen Münz-, Maß- und Gewichtssysteme, bearbeitet von August Salberg, Oberlehrer in München. München, 1874. Druck und Verlag von Rudolf Oldenbourg.

Der Berichterstatter, dem keine Voreingenommenheit für die neue Methode vorgeworfen werden kann, und der gegen mehrere Neuerungen, namentlich gegen die unbedingte Allseitigkeit der Spezies schon in den kleinsten Zahlenräumen Bedenken hegte, hat das Buch nicht nur gelesen, sondern die darin ausgesprochenen Grundsätze auch einer Probe durch die Praxis unterworfen. Diese Probe ist so gut ausgefallen, daß die meisten Bedenken schwanden und seither in mir die Ueberzeugung von der Richtigkeit der Grundprinzipien der Sachrechenmethode unerschüttlich fest steht. Die Methode von Salberg führt, richtig angewendet, zu großer Sicherheit und Fertigkeit im Operiren und zugleich zu bewußter Anwendung dieser Fertigkeit auf die im praktischen Leben vorkommenden Rechnungsverhältnisse. Gewiß wird diese Methode, wie jede andere, der weitern Entwick-

lung sowohl bedürftig als fähig sein. Ist es doch kaum denkbar, daß das erste Werk, welches die Grundsätze der analytisch-synthetischen, oder vielmehr der Realmethode auf dem Gebiete des Rechnungsunterrichtes zu voller Geltung bringt, von allen Einseitigkeiten und Uebertreibungen ganz frei bleiben konnte. Allein dieses Werk wird ganz gewiß, wie selten eines, dazu beitragen, den Rechnungsunterricht in der Volksschule, auf dessen bisherige Resultate wir durchaus nicht stolz sein dürfen, aus den Banden eines abstrakten Doktrinarismus zu befreien und in vernünftigere und volksthümlichere Bahnen zu lenken.

Erwiederung.

In Nr. 31 des Schulblattes äußert ein Einsender über die Inspektion des Turnens in den Primarschulen eine Ansicht, welche von der in Nr. 29 ausgesprochenen und vom kantonalen Turnlehrerverein adoptirten abweicht. Die Abweichung ist allerdings weniger groß, als es auf den ersten Blick scheinen möchte. Offenbar steuert der Einsender dem gleichen Ziele zu, wie der Turnlehrerverein. Auch in Betreff des Weges geht er theilweise mit diesem einig, indem das von ihm vorgeschlagene Verfahren schließlich auf eine Inspektion aller einzelnen Primarschulen hinausläuft, was der Turnlehrerverein ebenfalls anstrebt.

Dem Vorschlage jedoch, daß verallgemeinerte Schulturnfeste und damit verbundene Inspektionen die eigentlichen Schulinspektionen ersetzen sollen, kann der Turnlehrerverein aus folgenden Gründen nicht seine Zustimmung geben.

1) Obgleich Turnfeste und durchgreifende Schulinspektionen dem gleichen Endzwecke dienen, so dürfen sie doch, wenn sie ihren spezifischen Charakter nicht einbüßen sollen, nicht zu enge mit einander verkuppelt werden. Was würde schließlich aus den von Oben herab organisirten und reglementirten Schulturnfesten, was aus Inspektionen ohne stramme gesetzliche Organisation.

2) Eine mit den Schulturnfesten verbundene Inspektion der einzelnen Schulen durch Kollegen könnte sich nur mit dem am Feste vorzuführenden Turnstoffe befassen. Von einer allseitigen, auf Turneinrichtungen, Unterrichtszeit, Betriebsweise sich erstreckenden Inspektion und von Berücksichtigung alles dessen, was in Verbindung mit dem Turnen für eine gesunde körperliche Entwicklung der Schüler überhaupt wichtig ist, könnte keine Rede sein. Eine solche Inspektion würde den Behörden kein richtiges Bild vom Stand des Turnens in den Primarschulen vermitteln, also keine rechte Grundlage für ihre auf dieses Fach sich beziehenden Verfügungen liefern.

3) Die Annahme, daß Herr Turninspektor Niggeler die ihm zugedachte Mission nicht übernehmen würde, beruht auf Irrthum. Allerdings könnte er nicht selbst persönlich alle Primarschulklassen inspiziren. Allein die nothwendigen organisatorischen Vorarbeiten würde er nicht von der Hand weisen. Auch läge seine persönliche Betheiligung bei der Inspektion von Primarschulen, die in unmittelbarer Nähe der von ihm zu inspizirenden Mittelschule liegen, nicht im Gebiete der Unmöglichkeit. Herr Niggeler, welchem eine vernünftige Betreibung des Turnens in den Volksschulen gerade am meisten am Herzen liegt, hat an der vor zwei Monaten in Thun stattgehabten Turnlehrerversammlung, der er beiwohnte, nichts gegen den bezüglichen Vorschlag eingewendet.

4) Der Geldpunkt, der vom Turnlehrerverein bereits gebührend berücksichtigt worden ist, spielt in dem von ihm gezeichneten Rahmen nicht mehr eine so bedeutende Rolle, daß derselbe die Vorschläge des Turnlehrervereins illusorisch zu machen im Stande wäre. Uebrigens liegt es in der Aufgabe der Lehrerschaft, in erster Linie die Sache selbst zu vertreten. Die finanzielle Außenseite derselben wird gewiß ohnehin die gebührende Berücksichtigung finden.

Wenn der Einsender des Artikels in Nr. 31 diese Gründe reiflich erwägt, so wird er begreifen, daß wir bei aller Anerkennung, die er uns durch sein lebhaftes Interesse für die gute Sache abgerungen hat, auf unserer in Nr. 29 ausgesprochenen Ansicht beharren müssen.

Schulnachrichten.

Eidg. Rekrutenschule in Basel. (Korr. vom 5. August.) Man konnte kaum erwarten, daß unsere Zeitungen so wenig über unsere militärische Thätigkeit, unsere gegenwärtige schulmeisterliche Rekrutenschule bringen würden, als dieß bis dahin der Fall war. Wohl erlauben sich etwa der „Postheiri", die „N. Glarn. Ztg." u. A., über uns und unsere Behandlung sich theilweise sogar speziell auszusprechen; aber entweder sind diese Nachrichten nicht aus direkter Quelle geschöpft, oder aber größtentheils gar nicht objektiv gehalten.

Die an diesem Kurse betheiligten Lehrer sind wirklich ein Bischen in eine neue, eben rein militärische Welt versetzt worden, sie haben nicht nur eine Metamorphose in Bezug auf die Kleidung durchgemacht, sondern auch in körperlicher Hinsicht hat fast jeder eine kleine Veränderung erleben müssen, oder macht dieselbe noch immer durch (Haarschneiden), und endlich erst in Hinsicht auf den Geist kann man sich den Kontrast zwischen jetzt und früher kaum vorstellen. Früher gewöhnt, als der reinste Despot in der Schulstube aufzutreten, kann man heute froh sein, mit der eigenen Ansicht, wenn diese auch gar nicht in sehr bedeutendem Maße geltend gemacht wird, nicht in's „Fremdenbuch" eingetragen zu werden. Der eigene Wille muß sich hier namentlich ein wenig (nach der Ansicht von Einigen sehr bedeutend) an Subordination gewöhnen, was zwar Manchem von uns sehr gut zuschlagen wird.

Das Soldatenleben hat eben doch immerhin für jeden seinen Reiz, seine Schönheit, die ihm namentlich auch wir Lehrer nicht werden abstreiten dürfen. Das geregelte Leben, die etwas gesteigerten körperlichen Anstrengungen und die einfache, wenn auch brave Kost heilen fast jeden von seinen kleinen körperlichen Gebrechen, deren er sich oft eine Menge andichtete. Wenn man vom Tirailleurgefechte auf ½- oder einstündigem Marsche, den Tornister am Rücken, im Ueberrock und mit schweißdurchnäßtem Hemde, heimkehrt, dann hat man einen Appetit, der auch nicht den geringsten Tadel verdienen würde.

Das Schönste ist aber immerhin, zuzusehen, wie nach diesen kleinen Strapazen, die Jeder Tag für Tag in ziemlich gleichem Maße durchmachen muß, fast durchgehends Alles aufgeräumt und mit einer schönen Dosis Humor versehen heimkehrt, um im hellen (größtentheils dem schönen Rheine zu gerichteten) Zimmer der Kaserne seinen Corpus zu restauriren, resp. ausruhen zu lassen. Mit Vergnügen hört man noch in den kurzen Ruhepausen auf dem Felde da und dort neckende Witze fallen, die auch demjenigen, der bereits sich in seiner Mattigkeit und der Schwüle des Tages ein wenig vergessen, seinen Kopf wieder zur richtigen Haltung zu bringen.

Die Behandlung von Seite der Offiziere ist wirklich, wie man der allgemeinen Stimmung unserer Collegen entnimmt, eine solche, wie man sie kaum erwartete. Wenn auch hie und da ein bischen Ernst aus ihrem Kommando hervorblickt, so meinen sie's doch immerhin herzlich gut, sie bewahren namentlich einen sehr ruhmwürdigen Anstand gegen Jedermann und befleißen sich, jeden Einzelnen allseitig zu berücksichtigen. Eine ziemlich schwierige Aufgabe haben gerade bei uns die Unteroffiziere, der sie aber auch mit all' den ihnen zu Gebote stehenden Kräften obliegen. Man hat auch sie jedenfalls mit lobenswerther Vorsicht ausgewählt. Erwähnenswerth ist nur, daß man von diesen her schon mehrmals die Bemerkung gehört

hat, man habe sich die Schulmeister ganz anders vorgestellt, als wie sie nun in Wirklichkeit auftreten.

Wir haben täglich mindestens 2 Stunden Turnen, das von unseren werthen Turnlehrern ausgezeichnet geleitet wird, und am Nachmittag meist einen kleinen Ausmarsch zum Tirailleurgefechte, welch' letzterer unter dem hübschen Spiele einer Musik aus dem Kanton Zürich auf die betheiligten Lehrer jedenfalls einen erhebenden Eindruck machen und sie patriotisch begeistern muß, namentlich wenn — wie's wahrscheinlich nun hie und da der Fall sein wird — das ganze Bataillon mit einem Marschliede die Trommel ersetzen oder die Musik unterstützen wird.

Hoffen wir denn, daß dieser ganze, wohlgeleitete Kurs auf jeden Betheiligten in höchstem Maße wohlthätig einwirke und ihn nun auch völlig befähige, auf derjenigen Stufe sicher zu stehen, die ihm als einem geachteten Bürger unseres Staates angewiesen wird.

— Im Anschluß an diese Korrespondenz, die wir hiemit bestens verdanken, tragen wir noch folgende Notizen nach:

Die Rekruten der ersten Lehrerschule unterscheiden sich nach ihrer beruflichen Stellung folgendermaßen: 2 Schulinspektoren, 5 Gymnasiallehrer, 1 Seminarlehrer, 39 Bezirks- und Sekundarlehrer, 273 Primarlehrer, 1 Musikdirektor, 2 Waisenhauslehrer, 2 Taubstummenlehrer, 3 Privatlehrer, 3 Reallehrerkandidaten, 1 Student, 2 Kantonsschüler und 11 Seminaristen. —

Von den eingerückten 445 Rekruten sind nach einer Mittheilung der „Basler Nachr." durch die sanitarische Untersuchungskommission 384 als diensttauglich, nur 52 als Turnlehrer tauglich erklärt und 9 gänzlich von dem einen wie von dem andern Dienste befreit und nach Hause entlassen worden; oder in Prozenten ausgedrückt werden 86,3 Prozent in das Korps eingetheilt, 11,7 Prozent nur Turnunterricht ertheilen, 2 Prozent sind auch den Anstrengungen des letztern nicht gewachsen.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Jgfr. Fromaigeat wird auf ihr Begehren von ihrer Lehrstelle an der Mädchensekundarschule zu Delsberg in Ehren entlassen.

— In dem Verzeichniß der lässigen Schulkommissionen, das wir aus dem Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion pro 1874 in die letzte Nr. des Schulblattes aufgenommen haben, figurirt auch Rüegsau mit 13 Unterlassungen. Nach einem nachträglichen Bericht des Hrn. Schulinspektors des betreffenden Bezirks hat jedoch die Schulkommission von Rüegsau, wie die Tit. Erziehungsdirektion mittheilt, ihre Pflicht vollständig erfüllt und wäre somit aus jenem nicht gerade rühmlichen Tableau zu streichen.

Zürich. Am 5. dieß starb nach längerer Krankheit Herr Seminardirektor Fries. Eine große Zahl von Freunden und Berufsgenossen begleiteten ihn zum Grabe. Wir hoffen über den langjährigen verdienten Schulmann ein Mehreres bringen zu können.

— Ehrenmeldung. Die Gemeinde Unterstraß hat ihrem scheidenden Lehrer, dem Veteranen Hrn. Stettbacher, für sein 40jähriges treues Wirken einmüthig eine jährliche Pension von 700 Fr. ausgesetzt.

Patentprüfungen für Sekundarlehrer.

Die Prüfungen der Bewerber um Patente zu Lehrstellen an bernischen Sekundarschulen (Realschulen und Progymnasien) sind auf den 23., 24 und 25. September nächsthin festgesetzt worden. Die Bewerber haben bis und mit 31. August nächsthin ihre Anmeldungen der Erziehungsdirektion schriftlich einzureichen und in derselben die Fächer bestimmt anzugeben, in denen sie geprüft zu werden wünschen.

Anmeldungen, welche nach Verfluß des Termins einlangen, werden nicht mehr angenommen. Der Anmeldung sind folgende Schriften beizulegen: 1) Der Taufschein. 2) Der Heimatschein oder ein gleichbedeutendes Aktenstück. 3) Ein Zeugniß über die bürgerliche Ehrenfähigkeit und guten Leumund. 4) Ein kurzer Abriß des Bildungsganges unter Beifügung von Zeugnissen. 5) Falls der Bewerber schon als Lehrer angestellt war, ein Zeugniß der betreffenden Schulbehörde. 6) Wenn der Bewerber nicht Schweizerbürger ist, ein Zeugniß über das Vorhandensein der in § 4 des Gewerbegesetzes vom 7. November 1849 vorgeschriebenen Bedingungen.

Die Prüfungen finden statt nach Mitgabe den Reglements vom 4. Mai 1866.

Bern, den 2. August 1875.

Die Erziehungsdirektion.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß der Vorlesungen im Wintersemester 1875/76 an der Hochschule in Bern ist erschienen, und kann von heute an beim Abwart der Hochschule, oder bei der unterzeichneten Behörde bezogen werden.

Bern, 6. August 1875.

Erziehungsdirektion.

Zur Beachtung.

Es ist der unterzeichneten Behörde seitens der Verlagsbuchhandlung Meyer & Zeller (A. Reimann) in Zürich ein Exemplar von H. Zähringer's Leitfaden für den Unterricht in der Rechnungs- und Buchführung an schweizerischen Volksschulen, — 2. mit Rücksicht auf das metrische System umgearbeitete Auflage, Preis Fr. 3. 60 — zur Prüfung vorgelegt worden. Zu diesem Zwecke wurde das Buch der Lehrmittelkommission übermittelt, und diese spricht sich in ihrem daherigen Gutachten dahin aus, es könne obiges Lehrmittel den Lehrern als Handbuch empfohlen werden. Die Tit. Lehrerschaft wird ersucht, hievon Notiz zu nehmen.

Bern, 6. August 1875.

Erziehungsdirektion.

Anzeige und Empfehlung.

Freunden und Bekannten, besonders der Tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land, zeige hiemit an, daß wir unsere

Schulmaterialien-, Papier- und Schulbuchhandlung

mit Antiquarität in Nr. 99 Gerechtigkeitsgasse (neben dem bisherigen Magazin) verlegt haben. Dankend für den bisherigen gefälligen Zuspruch empfehlen wir uns ferner bestens auch zur Lieferung von Pianos, Harmoniums und anderer Musikinstrumente sammt Requisiten zu den billigsten Preisen.

Achtungsvoll

Bern, 12. August 1875.

J. Kißling-Läderach,
Gerechtigkeitsgasse 99.

Kreissynode Konolfingen.

Samstag den 21. August, Morgens 9 Uhr, auf der Kreuzstraße.

Traktanden.

1. Das Zeichnen in der Volksschule.
2. Turnangelegenheit und Arbeitsschule.
3. Bericht und Rechnung.
4. Ueber Anschauungsunterricht.
5. Wahlen in die Kantonssynode und Wahl des Vorstandes.

Synodalheft mitbringen.

Zu fleißigem Besuche ladet ein

Höchstetten, den 4. August 1875.

Der Vorstand.

Kreissynode Thun.

Mittwoch den 18. August, Vormittags 10 Uhr im Schulhause in Oberhofen.

Traktanden.

1. Vortrag über technisches Zeichnen
2. Vortrag über ästhetische Bildung in der Schule.
3. Wahl der Synodalen und des Vorstandes.
4. Thätigkeitsbericht und Rechnungsablage.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Kreissynode Aarberg.

Den 21. August, Morgens 9 Uhr, in Lyß.

Traktanden.

1. Vorstands- und Synodalwahlen.
2. Vortrag über Pestalozzi, von Z. Egger.
3. Ein Stück deutsche Geschichte, von Leuthold.
4. Unvorhergesehenes.

Der Vorstand.

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **Heer & Schmidt,** inneres Bollwerk 82a, in Bern.